Konzeptpapier für ein nationales „Herdenschutzzentrum“

Herdenschutz wird mittlerweile in allen Bundesländern betrieben, jeweils mit unterschiedlichen Standards. Es fehlt jedoch eine Stelle, die die bei der Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen erlangten Erkenntnisse bündelt, allgemeine und spezifische Herausforderungen identifiziert und Lösungen erarbeitet. Ein neu zu schaffendes - idealerweise nationales - **Herdenschutzzentrum** sollte diese Aufgaben übernehmen. Ziel muss es sein, als Ansprechpartner für Herdenschutz-Fragen von Behörden / Herdenschutzberatern aus den Ländern zu fungieren, bzw. für diese Personenkreise Schulungen und Weiterbildungen anzubieten. Somit können fachlich versierte Multiplikatoren ausgebildet werden, die wiederum ihr stets aktuelles Wissen weitergeben können. Transdisziplinäre Forschung ermöglicht dabei die Erarbeitung von praktikablen Innovationen.

Im Einzelnen bestehen die Aufgaben des Herdenschutzzentrums aus folgenden Punkten:

1. Evaluation von bestehendem Herdenschutz

- Sammeln von europaweit eingesetzten Herdenschutzmaßnahmen, Überprüfung ihrer Effektivität und Anwendbarkeit in Deutschland und Erarbeitung von Empfehlungen für ihren Einsatz hierzulande
- Ebenso Auflistung von in Deutschland angewendeten Herdenschutzmaßnahmen, dabei auftretenden Problemen und potentiellen Lösungen
- Technische, aber auch finanzielle Einschätzung von Herdenschutzsystemen
- Ein spezielles Augenmerk sollte auf die Erarbeitung von Lösungen für besonders herausfordernde Beweidungssituationen gelegt werden, für die die herkömmlichen Schutzmaßnahmen nicht oder nur schwer anwendbar sind. Beispiele hierfür sind u.a. Deiche, Alpenregionen oder große Weiden (Biobetriebe, „Wilde Weiden“, Naturschutzflächen)
- Erstellen von Richtlinien für die Zucht, Ausbildung, Einsatz und Förderung von Herdenschutzhunden in der Weidetierhaltung
- Neben technischem Herdenschutz auch die Erfassung sonstiger Einflussfaktoren von Wölfen auf Weidetiere und Weidetierhaltung

2. Forschung und Innovationen

- Innovative Konzepte entwickeln und Praxistauglichkeit erproben (z.B. E&E-Vorhaben)
- Bestehende Herdenschutzsysteme verbessern, z.B. in Bezug auf Praktikabilität und Kosten
- Lücken in der Herdenschutz-Forschung identifizieren und Initiativen zu ihrer Behebung ergreifen
- Forschungs- und Entwicklungsprojekte (F&E) anstoßen, die die Wirksamkeit von Herdenschutzmaßnahmen auf Grundlage fundierter wissenschaftlicher Kriterien bewerten

3. Transdisziplinärer Austausch

- Transdisziplinäre Zusammenarbeit fördern, indem Forschung und Praxis bewusst vernetzt werden, z.B. Tierhalter, Wolfskundige, Anbieter von technischem Equipment und Forscher
- gemeinsame Weiterentwicklung und Testen von praktikablen Herdenschutzmaßnahmen
- Stakeholder-Workshops für Akzeptanz der Maßnahmen / Innovationen
- Ein regelmäßiges Angebot schaffen, bei dem Informationen zu effektiven Strategien und konkreten Maßnahmen zum Herdenschutz unter den Beteiligten ausgetauscht werden können. Dies ermöglicht auch wichtiges Feedback an die Forschenden aus der Praxis.

4. Wissenstransfer

- Erarbeitung von zielgruppenspezifischen Informationen und Schulungsunterlagen, z.B. Handreichungen für Tierhalter zum Einsatz von speziellen Herdenschutzmaßnahmen (z.B. in Form von Faltblättern, Lernvideos, aktuell gehaltene Homepage)
- Schulungsangebot für Herdenschutzberater der Bundesländer anbieten, damit diese als umfassend qualifizierte Multiplikatoren agieren können
- Das Zentrum als Anbieter eines Moduls „Herdenschutz“ in der Ausbildung zum/zur Tierwirt*in Fachrichtung Schaf – dies ist insbesondere wichtig, weil es momentan in der Ausbildung noch keine qualifizierte Lehre zum Thema Herdenschutz gibt. Da neben technischer Maßnahmen auch Behirtung als Herdenschutz angesehen wird, muss die Qualifikation fest zur Aufgabe des Herdenschutzzentrums gehören

Nicht zur Aufgabe des Herdenschutzzentrums sollten gehören

- Politische Einschätzungen, z.B. zu pro und contra große Beutegreifer, Bejagung, Beweidung
- Beratung von Weidetierhaltern vor Ort (außer es dient den Forschungszwecken). Die lokalen Wolfsberater*innen / Herdenschutzberater*innen sollen nicht durch das Kompetenzzentrum ersetzt werden, sondern von dessen Erkenntnissen profitieren
- Beratung zu großen Beutegreifern oder Weidetierhaltung abseits von Herdenschutz
- Kein Ansprechpartner für Bevölkerung – diese Funktion liegt bei den Ländern
- Keine Haftung für Fälle, in denen der empfohlene Herdenschutz nicht funktioniert
- Kein Vertrieb von Herdenschutzmaterialien

Organisation des Zentrums

Das Herdenschutzzentrum sollte idealerweise mit mindestens 3 hauptamtlichen Mitarbeitern ausgestattet werden. Denkbar sind eine Ansiedlung in einer Fachbehörde (z.B. Thünen Institut, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Bundesamt für Naturschutz). Um die Akzeptanz der Ergebnisse unter den Anwendern zu stützen, ist eine Finanzierung durch eine / mehrere Institutionen der Landwirtschaft empfehlenswert (BMEL). Die wissenschaftliche Anbindung an Universitäten bzw. landwirtschaftliche Hochschulen ist sinnvoll.

Ein **Beirat** aus Weidetierhalterverbänden, Tier- und Naturschutzorganisationen sollte im Rahmen von regelmäßigen Sitzungen bei der Schwerpunktsetzung und Ausrichtung des Zentrums einbezogen werden.

Plattform Weidetierhaltung und Wolf: Ein Bündnis von Verbänden aus Landnutzung, Natur- und Tierschutz, dass sich bundesweit für einen sachlichen, konstruktiven und praxisnahen Dialog zu aktuellen Herausforderungen der Weidetierhaltung in Anwesenheit von Wölfen einsetzt.

Fachkontakte: (AG HSH) Schaefer@Kucznik.de, (BVBS) Andreas.Schenk@berufsschaefer.de, (BUND) Friederike.Scholz@bund.net, (DTSchB) artenschutz@tierschutzbund.de, (GzSdW) Peter.Blanche@gzsdw.de, IFAW (adinkelmeyer@IFAW.org, (NABU) Marie.Neuwald@NABU.de, (OEJV) Eckhard.Fuhr@oejv.de, (VaH) H.Benning@heidschnuckenherde.de, (VFD) Sonja.Schuetz@vfdnet.de, (WWF) Moritz.Klose@wwf.de